

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 15-16

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Andenken an Fräulein Bertha Schilt

Am 17. Juni 1958 starb in Bern im Zieglerspital an den Folgen eines Schlaganfalls unsere liebe, treue Bertha Schilt.

Sie wurde am 29. Juni 1893 in Kirchlindach geboren und hätte also in einigen Tagen ihren 65. Geburtstag feiern können. Als dreijähriges Mädchen fiel Bertha die Treppe hinunter und zog sich bei diesem Sturz offenbar eine so schwere Verletzung zu, daß sie in der Folge



das Gehör und später dann leider auch noch die Sprache verlor. Daher wurde sie im August 1901 zur Erziehung und Schulung in die Taubstummenanstalt Wabern eingewiesen. Bertha war ein lebhaftes, heiteres und sehr anhängliches Mädchen. Sie wurde im Jahre 1909 konfirmiert und durfte dann in der Anstalt eine Lehre als Näherin machen. Nach Beendigung ihrer Lehrzeit stellte die von ihr verehrte Frau Gukelberger sie als Haushalthilfe an. Als solche blieb Bertha Schilt nun an dieser Stelle und hat während nahezu 50 Jahren unserm Werk in vorbildlicher und unermüdlicher Treue und Hingabe gedient.

Tapfer und mit bewundernswerter Einfühlungsgabe und erfreulicher Anpassungsfähigkeit blieb sie auch auf ihrem Posten, als Herr und Frau Gukelberger sich entschlossen, im Frühling 1946 die Leitung der Anstalt jüngern Händen anzuvertrauen. Treu und fleißig, mit viel Umsicht und großer Sachkenntnis, versah sie ihren Dienst auch bei den neuen Hauseltern.

Vor etwa einem Jahr begannen sich bei Bertha Altersbeschwerden bemerkbar zu machen, und mit steigender Besorgnis mußten wir sehen, wie sie zusehends schwächer und kränklicher wurde. Kurz nach Pfingsten mußten wir sie zum zweiten Mal wegen einer Herzkrise ins Spital einweisen. Sie erholte sich dort anscheinend ganz ordentlich, aber unerwartet erlitt sie dann am Sonntagvormittag, den 17. Juni, einen Schlaganfall, der schon am darauffolgenden Dienstag zu ihrem Tod führte, ohne daß sie zum Bewußtsein erwacht wäre.

Bertha Schilt ist tapfer und bescheiden ihren sicher nicht immer leichten Lebensweg gegangen. Voll kindlichen Vertrauens auf Gottes Hilfe und Trost in allen Lebenslagen, hörte man sie selten klagen und jammern. Mit viel Verständnis und in christlicher Liebe nahm sie sich stets besonders ihrer schwächern taubstummen Mitarbeiterinnen hilfreich an. Sie wird stets ein leuchtendes Beispiel dafür bleiben, daß auch Taubstumme durch Gottes Gnade zu einem wirklichen Segen werden können für ihre Schicksalsgenossen und für die Hörenden, die mit ihnen zusammen leben und arbeiten.

Wir alle, die Bertha Schilt kannten und ihr nahe stehen durften, werden ihr in aufrichtiger Dankbarkeit ein treues Andenken bewahren.

A. M.-G.

Herr Ernst Mülli

Die Taubstummenanstalt Zürich feiert dieses Jahr das vierzigste Dienstjubiläum von Herrn Ernst Mülli. Schon seit 14 640 Tagen arbeitet Herr Mülli als Gärtner in der Anstalt. Eine lange Zeit!! Wir können uns die Anstalt gar nicht mehr denken ohne unsern lieben Ernst Mülli. Er ist alt geworden in der Anstalt und doch im Herzen jung geblieben. Und seine Arbeit ist immer noch so gut wie vor 40 Jahren. Er schaut nie auf die Uhr und sagt: «18 Uhr, Feierabend, Schluß, nicht mehr arbeiten!» O nein, er schaut auf die Arbeit und denkt: «Fertig machen, schön machen, gewissenhaft arbeiten.» Ich kenne keinen treueren Arbeiter als Herrn Mülli. Keine Arbeit ist ihm zu viel. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend denkt er an die Anstalt. Man muß ihn fast zwingen, frei zu machen und auch ein wenig an seine Ruhe zu denken. Er ist wie ein Heizelmännchen. Ihr kennt doch die Geschichte vom Heizelmännchen? Immer hat dieser kleine Helfer in der Nacht fleißig gearbeitet und alles fertig gemacht. So ist Herr Mülli. Wenn er einmal Ferien macht, dann merkt man es sofort. Die Lichter bleiben brennen, die Türen werden nicht geschlossen, viele Fenster stehen offen. Das Heizelmännchen fehlt, das spät am Abend noch alles kontrolliert und in



Ordnung bringt. Oh, Herr Mülli wird uns fehlen, wenn er einmal fortgeht, er ist fast unersetzlich. Auch sein Lachen wird uns fehlen, sein Humor. Ach, wie kann er lachen. So lustig und fröhlich wie eben nur ein froher Mann mit einem guten Gewissen lachen kann. Das wirkt ansteckend und hilft oft mit, uns alle fröhlich zu machen.

Er ist auch ein Künstler, ein großer Schauspieler. Wenn immer wir in der Anstalt einen frohen Unterhaltungsabend durchführen, dann tritt er auf und unterhält uns aufs beste mit seinen mimischen Künsten. Da merkt man erst, wie scharf er beobachtet und wie glänzend er alles pantomimisch zu gestalten weiß.

Er ist taub, vollständig taub, und doch ein vollwertiger Mensch. Er stellt seinen Mann und erfüllt seinen Posten voll und ganz. Er bereichert unsere Anstalt, wie es ein Hörender nicht besser tun könnte. Hätten wir nur mehr solcher Menschen: fleißig, treu, arbeitssam und immer fröhlich. Er könnte ein Beispiel sein für viele, auch für viele hörende Menschen. Seine Taten werden nicht an die große Glocke gehängt, man spricht von ihm nicht in allen Zeitungen. Und doch ist dieser Mann ein Segen für viele geworden. Die Taubstummenanstalt Zürich hat ihm viel zu danken. Nicht nur für seine treue Arbeit, sondern vor allem für den guten Geist, der von ihm aus geht und für das gute Beispiel, das er allen gibt. Warum ist Herr Mülli eigentlich so glücklich? Warum kann er so fröhlich lachen? Weil er andere glücklich macht! Weil er immer ein gutes Gewissen hat.

Trotz der völligen Taubheit ist Herr Mülli sehr unternehmungslustig, selbständig und recht aufgeschlossen für die Schönheiten der Welt. Er reist ganz allein in der Welt herum und weiß sich auch im fremden Sprachgebiet zurecht zu finden. Er kennt Frankreich und Italien und freut sich immer wieder auf seine großen Auslandsreisen. Mögen ihm noch viele solcher Reisen beschieden sein.

Wir alle haben Herrn Mülli gern, wir alle lieben ihn wie einen Bruder, und wir alle danken ihm von Herzen für alle seine Treue und Liebe, und wir wünschen ihm alles Gute für seine Zukunft!

Vor drei Jahren feierte seine Schwester Elise Mülli ihr vierzigstes Dienstjubiläum in unserer Anstalt. Ernst und Elise sind unzertrennlich. Darum bringen wir beide auf der gleichen Foto.

Eine stille Freundin der Taubstummen

Am 20. Juni versammelte sich eine große Trauergemeinde im Krematorium Bern. Sie nahm Abschied von Fr. Elisabeth Gfeller, der Schwester unseres Redaktors.

Frl. Gfeller war die tüchtige Leiterin der Kuchliwirtschaft am Bärenplatz in Bern. Viele ehemalige Angestellte, auch Gehörlose, trauern um Frl. Gfeller, denn sie war gerecht und gütig.

Als Herr und Frau Gfeller dem Landenhof vorstanden, ist Frl. Gfeller oft dorthin gefahren. Sie hat dort den gehörlosen Schülern immer eine Freude gemacht und der Anstalt viel Schönes geschenkt.

Am Kuchlitag zugunsten des Taubstummenheims Uetendorf im Jahre 1936 ist uns Frl. Gfeller mit Rat und Tat beigestanden. Und seither hat mancher einsame Gehörlose ein Päcklein von ihr erhalten.

Wir danken Frl. Gfeller hier für ihre Güte und ihr Verständnis gegenüber den Gehörlosen.
Frau Henriette Lauener und Angehörige

Das schöne Jahresfest

Das diesjährige Jahresfest der Riehener Taubstummenanstalt fand am 29. Juli statt. Der liebe Petrus schob den Wolkenvorhang weg, und die Sonne verschönte das Fest mit ihrer heißen Liebe. Die Feier war stark besucht, von Hörenden und Gehörlosen, besonders von Ehemaligen, die das neue Inspektorenpaar Pachlatko kennenlernen wollten. Wir alle freuten uns sehr, einander nach so langen Jahren wieder einmal gesehen zu haben.

Um 3 Uhr hatten die Schüler in der Dorfkirche Prüfung. Wie wir vernommen haben, sprachen sie sehr schön. Die Hörenden verwunderten sich sehr darüber. Die Kirche war, wie noch nie bei diesem Anlaß, voll besetzt bis auf den letzten Platz.

Nach der Prüfung gingen wir alle noch in die Anstalt. Über der Eingangstüre empfing uns eine geschmückte Tafel mit «Herzlich willkommen!» Was uns sehr freute. Und über der Ausgangstüre stand: «Auf Wiedersehen!», was uns noch viel mehr freute. Was die Schüler das Jahr über gezeichnet, gebastelt, geschrieben, gestrickt und genäht hatten, war in den Schulzimmern ausgestellt und erregte Bewunderung. Daneben zeigten die Schüler auch noch ihr geschicktes Turnen und anmutige Reigen. Und dann gab es auch noch eine kleine Filmvorführung vom «Sprechenlernen».

Am Schluß blieben wir alle noch eine Weile in der Anstalt und plauderten ohne Zwischenfall. Dann kamen wir noch in einer Wirtschaft zusammen, denn wir waren einfach unzertrennlich.

Herrn und Frau Pachlatko noch vielen Dank für ihre Freundlichkeiten. Wie waren wir froh, daß wir durch die GZ. wußten, wann das Jahresfest stattfinden sollte! Bitte, dieses Fest jedes Jahr in der GZ. anzuzeigen! Rosa Heizmann

Taubstummenheim Turbenthal

Aus dem Jahresbericht 1957

Der genaue Titel lautet «Schweizerisches Arbeits- und Altersheim für Taubstumme im Schloß Turbenthal». «Arbeits»-heim steht voran. Das war es um 1939. Seither ist es mehr und mehr zum Altersheim geworden. Denn 1939 waren die Insassen durchschnittlich nur 29 Jahre alt, Ende 1957 war der Durchschnitt 55 Jahre! Gearbeitet wird natürlich immer noch. Aber 55jährige leisten lange nicht so viel wie 29jährige. Zudem sind jetzt viel mehr Leute da, die man pflegen

muß. Turbenthal ist zum Arbeits-, Alters- und Pflegeheim geworden. Man sieht, es hat seit seiner Gründung 1905 «das Gesicht» sehr verändert: zuerst Schule, also Kinder, später hauptsächlich Arbeitsheim, also Jugendliche, jetzt mehr Altersheim.

Herr und Frau Vorsteher Früh mußten sich den veränderten Verhältnissen anpassen. Sie konnten es. Was Herr Früh im Jahresbericht von seinen Erfahrungen mit den lieben Schützlingen erzählt, ist ergreifend. Er umsorgt sie mit großem Verstehen und mit innerer Anteilnahme. Wir verweisen auf «Einer von vielen» im Kalender der Taubstummenhilfe 1959; siehe nächste Nummer der «GZ».

«La voix du silence»

Zeitschrift des Weltbundes der Gehörlosen

In Nr. 2/3/1957 finden sich wertvolle wissenschaftliche Beiträge von P. Oleron, Frankreich, über die Psychologie des taubstummen Kindes und von Prof. Huizing, Holland, über «Frühzeitige audiologische Behandlung zur Verhütung der Taubstummheit».

Daneben enthält das Heft Berichte über die Internationale Gehörlosen-Olympiade in Rom und über die Internationale Kunstausstellung Gehörloser in Rom. An letzterer konnten über 18 Diplome nebst Beigaben in Form von Bechern und Ehrenmedaillen für hervorragende Kunstwerke verabfolgt werden. Schweizer finden sich keine darunter, sie haben sich ja auch nicht beteiligt.

Diese beiden Berichte sind illustriert, leider nicht etwa mit Momentaufnahmen sportlicher Leistungen und von hervorragenden Kunstwerken der Gehörlosen, sondern mit Gruppenbildern von Behördevertretern und von jenen Gehörlosen, die die Veranstaltungen organisiert haben. Insofern scheint mir auch dieser Teil der übrigens wertvollen Schrift ein Beitrag zur Psychologie des Taubstummen zu sein. Es besteht die zum voraus befürchtete Gefahr, daß der an sich gerechtfertigte Weltbund der Gehörlosen für einige der leitenden Prominenten als Mittel benutzt wird, ihre Person zur Schau zu stellen. Gf.

Kurs für Päd-Audiologie

Das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg veranstaltet vom 3. bis 6. September 1958 einen Einführungskurs in die Päd-Audiologie. «Päd-Audiologie» ist ein Fremdwort, das vorläufig in keinem Wörterbuch zu finden ist und das kaum der 1000. Eidgenosse versteht. Es handelt sich um einen Kurs für die Erfassung von Art und Umfang von Gehörresten und für Verbesserung des Hörenkönnens durch besondere Übungen.

Teilnehmer haben sich bis zum 15. August 1958 anzumelden beim Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg, 8, rue St-Michel, Freiburg. Von dort ist auch das Nähere über Programm, Unterkunft und Kosten zu erfahren.

Krankenpflegekurs, verbunden mit frohen Ferientagen

Dazu sind alle gehörlosen Frauen und Töchter eingeladen, die Freude haben am Dienst an kranken Menschen. Der Kurs will uns eine Einführung geben in die praktische Krankenpflege. Er wird besonders nützlich sein für alle, die unter den Gehörlosen Mitarbeit tun wollen. Wir möchten aber damit auch gehörlosen

Frauen und Töchtern auf dem Lande eine Gelegenheit schaffen, einen solchen Kurs zu besuchen.

Der Kurs will auch frohe Ferientage schenken. Es wird noch viel Zeit übrig bleiben zum Ruhen, Spielen, Wandern und Plaudern.

Der Kurs findet statt vom 8. bis 17. September im Diakonissenhaus Wildberg, Töbital (Zürich). Kosten: Fr. 80.— und halbes Bahnbillett. Leitung: Frl. Clara Iseli, Beratungsstelle für Taube und Schwerhörige, St. Gallen, und Schwester Martha Mohler, Taubstummenfürsorge, Basel.

Anmeldungen sind zu richten an Frl. Iseli bis spätestens 15. August.

St.-Gallus-Stadt

Einst und heute

Bald kommen aus dem lieben Schweizerland Gehörlose zusammen in der Stadt an der Steinach. Wir hoffen, daß sie nicht nur Interesse haben an den St.-Galler Schülern. Sicher möchten viele von Euch, liebe Freunde, etwas wissen von der Entstehungsgeschichte St. Gallens.

Stickerei und Schülern sind sichtbare Sachen. St. Gallen ist durch sie bekannt geworden. Aber entstanden ist unsere Ostschweizer Stadt wegen unsichtbarer Dinge. Ums Jahr 612 nach Christi Geburt stieg ein fremder Mönch durch das wilde Urwaldgehölz des Steinachtales. Gallus. Er suchte einen abgelegenen Ort. Er wollte ganz in der Stille leben und dort dem unsichtbaren, lebendigen Gott dienen. Gallus war ein Mann des Geistes Gottes.

Der große Beter Gallus starb. Sein Vorbild blieb unvergessen. Im Jahre 732 gründete der fromme Abt Otmar das Kloster St. Gallen an der Stelle, wo die Zelle des Gallus gestanden hatte. Wieder hundert Jahre später baute Abt Gozbert nach einem berühmten Plan eine geräumige Klosterkirche und darum herum vierzig schlichte Gebäude und eine Mauer. Ihr könnt den Plan heute noch anschauen in der prächtigen Stiftsbibliothek.

Jetzt kam die Blütezeit des Klosters St. Gallen. Der gute Geist, der in vielen Mönchen lebte, schuf prächtige Werke. Damals kannte man die Buchdruckerkunst noch nicht. Alle Bücher mußten in geduldiger Kleinarbeit mühsam abgeschrieben werden. Kommt und schaut die kunstvolle Schrift der fleißigen Mönche im «Goldenen Psalter» und in andern Kunstwerken! Tutilo machte wundervolle Elfenbein-Kleinarbeit. Notker war sprachbehindert. Man nannte ihn «balbulus», den Stammer. Und doch war er einer der größten Dichter jener fernen Zeit. Wir kennen von ihm das Lied «Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfassen».

Das Kloster St. Gallen wurde reich. Reichtum ist gefährlich. Die Äbte waren nicht mehr so fromm wie früher. Die Mönche wurden träge.

Joachim von Watt (= Vadian) führte im Jahre 1528 in St. Gallen die Reformation ein. Er war Arzt und Bürgermeister. Du siehst sein Denkmal auf dem Marktplatz.

Das Kloster blieb. Tüchtige Äbte bauten im 18. Jahrhundert die heute noch stehende Klosterkirche im Stil des Barock.

Leinwandhandel brachte viel Geld in die Stadt.

Im Jahre 1803 entstand der heutige Kanton St. Gallen. Mit Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt wurde er als vollwertiges Glied in die Schweiz. Eidgenossenschaft aufgenommen.

1856 fuhr der erste Eisenbahnzug von Winterthur nach St. Gallen.

Vor dem Ersten Weltkrieg blühte die Stickereiindustrie. Nach einer großen Krise (=Notzeit, Arbeitslosigkeit) ist heute wieder Vollbeschäftigung vorhanden. 73 000 Einwohner. Satttheit und Reichtum sind gefährlich — auch heute.

Möge der Geist des frommen Gallus und des bibeltreuen Vadian in St. Gallen nie fehlen! H. G.

Schweiz. Gehörlosentag in St. Gallen

1. St. Gallen rüstet sich zum Feste. Im Büro wird fieberhaft gearbeitet. Groß und klein übt für den Unterhaltungsabend.
2. Wer bezahlt hat, bekommt in den nächsten Tagen alle Gutscheine für Unterkunft, Unterhaltung, Bankett und die Rundfahrt.
3. Alle Hotels 3. Klasse und das Hospiz waren bereits anfangs Juli vollbesetzt.
4. Bis jetzt liegen ungefähr 250 Anmeldungen von Gehörlosen vor.
5. Aus dem Unterhaltungsprogramm:

«Dornröschen», Spiel der Kinder aus der Anstalt.

«St. Gallen einst und jetzt» (Erwachsene und Kinder): 1. Gallus kommt ins wilde Steinachtal; 2. Klosterleben; 3. St. Gallen als Markttort; 4. St.-Galler Kinderfest; 5. St. Gallen als Textil- und Modezentrum.

Standardenübergabe.

Gehörlose Kunstturner.

Tanz.

6. Ein Berner schrieb uns, daß die Tagung viel zu teuer sei. Liebe Berner, seit der Berner Tagung hat alles um zirka 20 Prozent aufgeschlagen. Wenn wir einzelne Ansätze vergleichen, sehen wir, daß die St.-Galler billiger sind.

Es kosteten in	Bern	St. Gallen
Unterhaltungsabend und Abzeichen	3.50	3.—
Bankett	6.—	6.—
Autofahrt	10.—	6.50

Viele Gehörlose wünschten Tanz. Die Tanzkapelle allein kostet über 300 Franken.

Liebe Gehörlose! Die St.-Galler freuen sich auf die Tagung. Wir werden uns Mühe geben, daß sich auch alle Gäste freuen können. H. Ammann

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Zum 1. August

Nun brennen auf den Höhen unseres Schweizerlandes wieder die Augustfeuer. Der Geburtstag unseres Vaterlandes wird gefeiert. Wir Schweizer haben auch allen Anlaß dazu, uns zu freuen und diesen